

DSG 1345(4) · 218

307696501

Zur Erinnerung

an

Richard Zanders

geboren in B.-Gladbach am 16. Juli 1826,
gestorben in Badenweiler am 23. August 1870.

K ö l n,

Druck von J. P. Bachem.

gr
D. Sp. G. 1345 (Kapsel)



27.8 399

Rede des Herrn Superintendenten Dr. Wolters,

gehalten am 27. Juli 1873

bei

Enthüllung des Denkmals.

Liebe Freunde!

Die Feier, zu der wir uns versammelt haben, gilt einem lieben, geliebten Manne. Wir stehen um sein verhülltes Denkmal. Wollte unser Fest in den Festgenossen nur das bewirken, daß durch ein Bild von Erz die Erinnerung an den theuern Todten, an seine Gestalt, sein Wesen, in den Herzen aufgefrischt würde, daß er selbst dadurch gleichsam in uns auflebte: so würde es nur nöthig sein, den Schleier hinwegzuziehen — an dem Werk, das bewährte Künstlerhand geschaffen, uns zu erfreuen — und in uns aufzunehmen, was sie uns vor Augen stellt. Aber dazu nur sind wir hier nicht erschienen. Denn wir tragen ein lebendiges Bild unseres Freundes in uns, das Hochachtung, Dankbarkeit, Freundschaft, Liebe, unseren Seelen eingeprägt hat, ein unverlöschliches Bild, so farbenreich, daß es niemals nöthig sein wird, den Staub des Vergessens davon abzuwischen. Anders müssen wir den Werth dieser Stunde verstehen. Wir wollen das Bild des Entschlafenen, das in unsern Herzen ist, hell aufleuchten lassen, und dann das Bild von Erz, das treue Liebe errichtet, so anschauen und annehmen,

daß es davon gleichsam durchdrungen und vergeistigt werde, und also doppelten Werth für uns erlange.

Und wenn ich jetzt meine Aufgabe darin sehe, durch mein Wort uns dahin zu führen: wie, frage ich, soll ich es anfangen? Ich denke so, daß ich das Lieblingswort, das Loosungswort des geliebten Fremdes, das Wort, das seinen Grabstein im fernen Lande schmückt, vor euch laut werden lasse, und es versuche, darnach uns zu deuten, was wir an ihm gehabt und verloren haben.

„Geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede!“

Ein frommes Wort. Das Bekenntniß des großen Heidenapostels Paulus, der, nachdem er für sein hochschlagendes Herz das rechte Leben und für sein tiefes Gemüth den Frieden lange vergeblich gesucht, beides zugleich in Jesus gefunden, dem Menschensohn und Gottessohn; in Jesus, der da Geist ist und dem wir ähnlich werden sollen, indem wir als geistlich Gesinnte ihm nachfolgen.

Es gibt fleischlich gesinnte, sündlich gesinnte Menschen. Zu viele, ach, lernen wir täglich kennen. Sie lassen von ihren natürlichen Trieben sich leiten und nehmen ein Ende mit Schrecken. Denn weil der Mensch nicht beschränkte, nicht von angeborenen Gesetzen im Zaume gehaltene Triebe in sich trägt, sondern unbeschränkte, und seine Aufgabe ist, durch den Geist das Fleisch niederzuhalten, so sind alle die verloren, welche davon nichts wissen wollen. Auf den Wogen selbstthätigen Wohllebens fliegt ihr Schiff mit wehenden Wimpeln wie im Sturm dahin — ihr Leben ist fast nur ein schnelles Sterben — zerschellt an den Klippen hoffärtiger Lust, und unbeweint und unbeklagt verschwinden sie.

Wir kennen irdisch gesinnte Menschen. Nicht zwar aus den wilden Regungen der Sünde nehmen sie die Beweggründe

ihres Handelns, wie jene; aber sie finden sie auch nur in irdischen Dingen, nur auf der Erde. Ihr eitler Blick und Pfad geht nicht nach den Sternen. Nicht darnach, was böse oder gut, nicht, was recht oder unrecht, nicht, was edel oder verächtlich, nicht, was heilig oder schmähsch sei, fragen sie, sondern das allein bewegt sie, was angenehm, was gefällig ist, was das Leben äußerlich vergoldet und verschönt. In ungemessener Selbstsucht sind sie klug genug, dem Bösen in seinen erschreckendsten Gestalten aus dem Wege zu gehen, und retten so vor den Leuten wenigstens den guten Schein. Aber hohl und leer ist all' ihr Thun. Wohl spornt sie ihre Eitelkeit, wichtige Dinge zu wagen, und ihr Stolz, dieselben auszuführen; wohl bereitet ihr Geiz ihnen Erfolge; aber ihr ganzes glänzendes Leben ist dennoch nur der Sumpf, über den eine bunte Blumendecke sich hinzieht; — es ist nichts Ewiges, nichts Himmlisches darin, kein Segen für Andere; und während sie sich in Purpur und feine Leinwand kleiden und alle Tage herrlich und in Freuden leben, überlassen sie die Elenden den Hunden. Dafür verweht auch der erste Wind die Spur, die ihre Füße der Erde eingedrückt haben.

Geistlich gesinnt sein, ist gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war. Die innerste Triebfeder seines Wesens war demüthige Liebe. Von ihr bewegt, verließ er des Himmels Herrlichkeit und ward uns gleich. Sie hieß ihn die Anbetung der Engel aufgeben und die Schmähungen der Menschen ertragen. Von ihr befeelt, verzichtete er auf die Lobgesänge himmlischer Heerschaaren und verblutete, für Feinde betend, unter den Lästerungen derer, die er lieb hatte bis in den Tod. Von dieser demüthigen Liebe entzündete Herzen trugen seine Jünger in ihrer Brust; diese Liebe machte auch sie stark zu dulden und zu tragen, zu kämpfen und zu arbei-

ten für die Brüder. Diese Liebe ist bis heute die Kraft Aller geblieben, die Gottes Reich nicht in Worten suchen, die Kraft, welche wohlthat ohne Ende und zugleich die beglückt, in welchen sie wirkt — mehr beglückt, als die Pracht der vergänglichen Welt!

Darum hat auch unser Freund dem Apostel nachsprechen wollen: Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.

Leben. Was ist Leben? Athmen, existiren, da sein — ist das Leben noch nicht. Sieh' den lebenden Baum an! Er steht nicht nur im Boden, nein, er zieht allen Saft, der ihn umgibt, an sich und saugt ihn auf, um die Kräfte zu entfalten, die Gott in ihn gelegt hat, verarbeitet sie und bildet sie um, indem er sie in Blätter, Zweige, duftende Blüthen und nährenden Früchte verwandelt. So ist das ein lebendiger Mensch, der in steter, täglich sich erneuernder Arbeit die Dinge und Verhältnisse, in welche Gott ihn eingepflanzt, annimmt, sie gestaltet, so viel er Kraft hat, immer nach oben blickend und die höchsten Ziele im Auge, erquickende Blüthen und segnende Früchte schafft. Solche Arbeit ist ihm Genuß, ist Glück, ist Leben.

Und Friede. Da kommt zur Unruhe der Arbeit die Ruhe. Wer geistlich gesinnt ist, wächst, wie die Pflanze, nicht nur nach oben, sondern auch nach unten. Nach unten in die Verborgenheit. In die Freude an Gott, der seine Welt so stille regiert, der das Große mit kleinen Mitteln, das Herrlichste so unscheinlich zu vollbringen versteht.

In einem geistlich gesinnten Herzen ist immer Beides zusammen: Kampf und Ruhe, Arbeit und Erquickung, Werktagssinn und Sabbathssinn, Leben und Frieden.

Wir haben davon auch bei unserm Freunde etwas erfahren.

Als ich ihm zuerst begegnete, — oder ich will lieber sagen, als Gott ihn mir und mich ihm zuführte — es sind mehr als dreißig Jahre seitdem verflossen —, wie hilflos war der blonde Knabe da! Das Licht seiner Augen war allmählig erloschen, er wandelte einsam seinen Weg. Ich hatte ihn zu lehren. Auf Spaziergängen in Flur und Wald eben so sehr, als in der Stille des Hauses wurden die gewöhnlichen Studien höherer Schulen, vor Allem die alten Sprachen getrieben. Er dachte daran, es möchte noch gelingen, später ein gelehrtes Fach zu pflegen, wenn Gott sein: „Thue dich auf!“ einmal über seine Augen gesprochen hätte. In unglaublicher Spannkraft erfaßte er die Dinge und hielt sie fest. Der Unterricht im Griechischen begann damit, daß ich die Formen der Buchstaben mit dem Finger in seine Handfläche schrieb. Es war eine schöne Zeit. Mit großer Demuth trug er seine Leiden und nahm aus Gottes Händen dankbar und froh die allmähliche Heilung seiner Krankheit an.

Zum Füngling gereift fand ich ihn dann, als ich nach langer Abwesenheit wieder in die rheinische Heimath zurückkehrte. Eben erst war der Lieblingsplan seines Lebens, ganz den Wissenschaften zu gehören, geopfert. Die einfache Frage nach der Pflicht, nach der Pflicht des Kindes, des Bruders hatte Alles entschieden. So begann er in die praktischen Arbeiten hier am Orte einzugehen und machte seine Entwürfe für die Zukunft. Die Umgestaltung des väterlichen Erbes nach den Bedürfnissen der Jetztzeit erfüllte seine Seele. Auch da bewährte er sich als guter Sohn. Es gelang, viele Schwierigkeiten glücklich zu besiegen, und der Flug und Zug nach oben ermattete nicht in der Erfüllung seiner täglichen und immer wachsenden Pflichten.

So ward er zum Mann. Die Pläne, welche er unab-

lässig verfolgt, erwiesen sich allmählig als die rechten. Die Grundlagen, auf welche er seine geschäftlichen Unternehmungen erbaut, zeigten bald durch die Erfolge, wie gesund und stark sie seien. Dazu kam das Glück von oben. Er gründete seinen eigenen Heerd. Gott gab ihm seine liebe Gattin; Kinder belebten das lange verödete Haus. Wie schön entwickelte sich das Familienleben in guter und böser Zeit! Hier fanden die Armen offene Hände, die Freunde offene Herzen, Alles, was gut und lieblich und löblich, einen offenen Sinn, jede Tagesfrage und Ewigkeitsfrage ernste Besprechung, Barmherzigkeit eine Heimath, Gottes Wort eine traute Stätte.

Da — unerwartet — legte Gott die Hand auf sein geliebtes Haupt. Nach langem, bleiernem Frieden, nach Jahrhunderte langer Verachtung unseres Vaterlandes, nachdem alle umwohnenden Völker sich daran gewöhnt hatten, ungestraft im deutschen Lande Kampfplatz und Siegerlohn zugleich zu suchen — flog vor drei Jahren die Kriegserklärung zu uns herüber. Eben in der Zeit, da Alles in höchster Erregung der Dinge wartete, die da kommen mußten, und der Donner der ersten Schlachten und Siege fremde und deutsche Erde erzittern machte, nahm der Herr ihn hinweg. Alle Kunst der Aerzte wurde zu Schanden. Milde Luft in der Ferne sollte Linderung schaffen. Er legte sich stille in Gottes Hände.

O, wie hätten wir es ihm gegönnt, mit uns an den Heldenthaten unseres Volkes sich zu erheben! sich zu erfreuen der neuen Ehren des deutschen Namens! — Es sollte nicht sein...

Und nun, da sein Bild so in uns, er so vor uns steht, darf ich um so zuversichtlicher uns Alle mahnen: Strebet nach der geistlichen Gesinnung, ihr lieben Arbeiter alle, die er stets als seine Mitarbeiter versorgt, geachtet und gehalten hat. Nicht der äußere

Erfolg unseres Thuns, nicht die Stellung vor den Menschen bestimmt unsern Werth, sondern die Treue allein, und nicht äußerer Glanz ist Glück, sondern das Bewußtsein erfüllter Pflicht. Wir, die wir seine Freunde waren und sind, wollen nicht umsonst des geistlichen Sinnes gedacht haben. Ihr, die ihr seinem Herzen am nächsten gestanden, denen er liebevollster Gatte, treuester Vater gewesen: blicket auf zu dem Herrn, der auch euch von seinem Sinne geben will, und darin Leben und Friede!

(Folgt die Enthüllung des Denkmals.)

So sei denn das Denkmal, worin der theure Entschlafene gleichsam wieder eintehrt in diesen Ort, in diese heimathlichen Fluren, in diese Stätten seiner Wirksamkeit, Euch, den Arbeitern, übergeben und eurem Schutz, der es besser schützen wird, als Gitter von Eisen!

Es sei der Dankbarkeit seiner Nachfolger befohlen, die in seinem Bilde das Vorbild eines treuen, biedern Mannes sehen mögen, dem sie nachzustreben haben! Und die goldenen Worte von Leben und Frieden, die der Granit, das Geschenk des treuen schottischen Freundes, trägt, mögen hineinleuchten in ihre Herzen von Geschlecht zu Geschlecht!

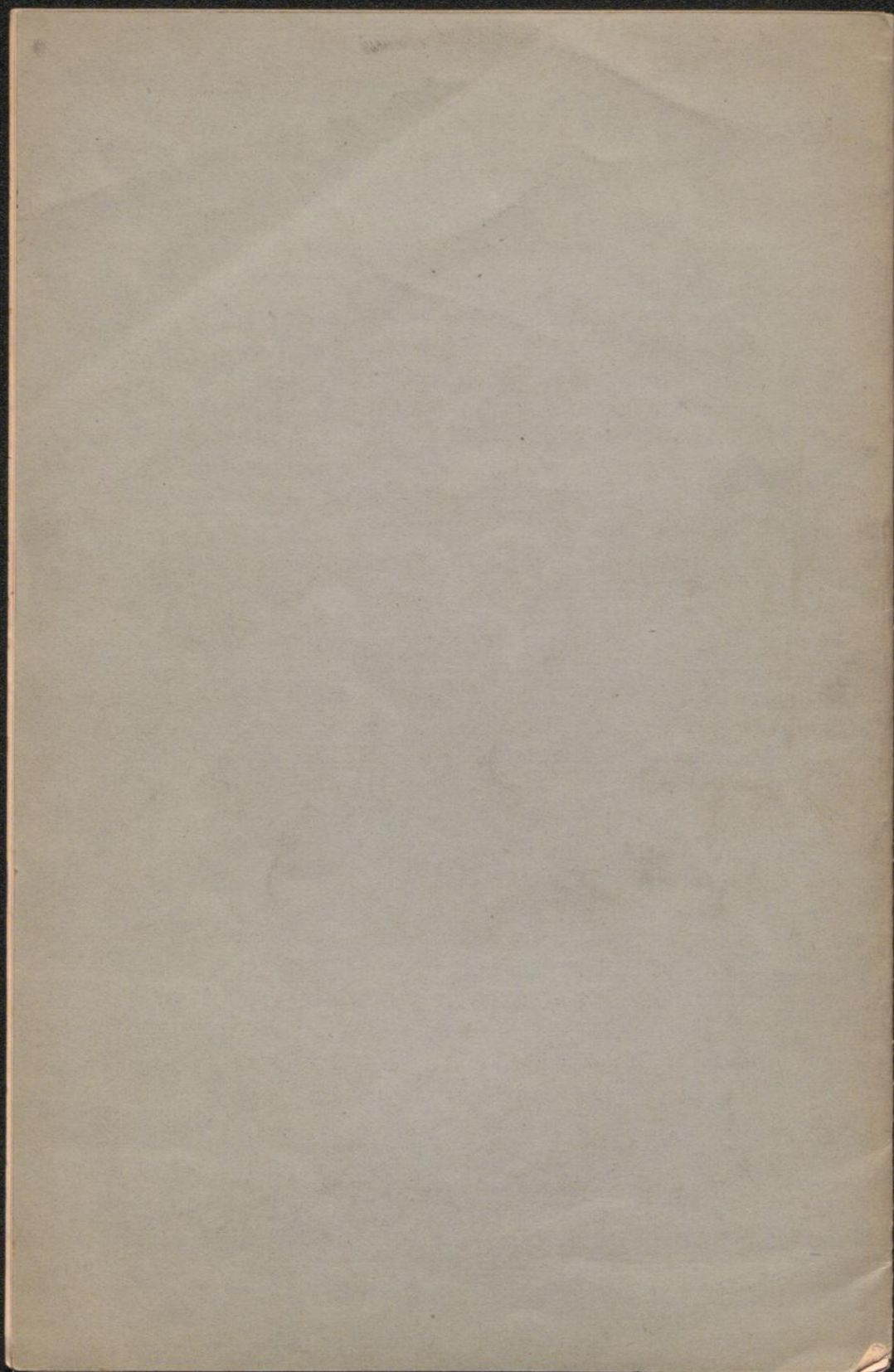
Es sei befohlen zuletzt und zumeist der Obhut des Allmächtigen! Die Schneeflocken werden es umstürmen zur Winterzeit, und in jedem Frühling werden die Blumen es neu umblühen und neu jubelnde Vögel es begrüßen, deren Gesang unser Freund so gerne lauschen mochte: aber im steten Wechsel wird bleiben unser Gott, immer gleich groß an Macht und Huld, der König aller Könige, der Herr aller Herren. Ihm sei Ehre und ewiges Reich!

Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.
Selig das Herz, das in heiliger Gluth,
Göttlichen Geistes voll, nimmer wird müde,
Strebend zum Himmel mit freudigem Muth!

Und ist das Herze voll göttlichen Lebens,
Heilig der Wille in göttlicher Kraft,
Ist auch das irdische Werk nicht vergebens,
Göttlich gesegnet muß sein, was er schafft.

Ruhet die Seele in göttlichem Frieden,
Strömet sie Liebe und Frieden auch aus,
Macht auch die Andern froh und zufrieden,
Dienet gern Allen, beseligt das Haus.

Göttliches Leben in Friede und Liebe —
Strahlt es aus Einem so mächtig hervor.
Wecket in Allen die heiligsten Triebe,
Ziehet uns Alle zum Himmel empor.



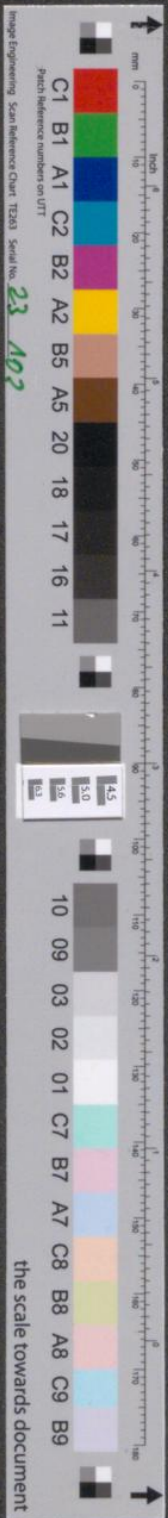


Image Engineering Scan Reference Chart TEX3 Serial No. 23 A02

the scale towards document